



Thomas Moos

Das Schönborn-Gymnasium in Bruchsal

Eine Schule und ihre Geschichte (1755–1955)

Von der Grundschule bis zur International University in Germany: In Bruchsal gibt es über dreißig verschiedene Bildungseinrichtungen und daher kann man die Stadt sicherlich als Stätte der Schulen und der Bildung bezeichnen. Eine dieser zahlreichen Schulen, das Schönborn-Gymnasium, feiert in diesem Jahr ihr 250jähriges Bestehen und kann somit immerhin auf ein Vierteljahrtausend bewegte Geschichte zurückblicken. Der folgende kleine Aufsatz soll dazu dienen,

den Schülerinnen und Schülern, der Lehrerschaft und allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern einen kurzen Einblick in die traditionsreiche Geschichte dieser Bildungseinrichtung zu geben.

Perpetuo et irrevocabliler – also für *immerwährend und unwiderruflich* – wollte Fürstbischof Franz Christoph von Hutten seine Schulstiftung verstanden wissen, als er am 30. Juli des Jahres 1757 seine Unterschrift unter die Gründungsurkunde zum heutigen Schönborn-Gymnasium setzte. Dies erfolgte mit vierjähriger Verspätung, denn bereits 1753 hatten Patres aus dem Jesuitenorden ihre Tätigkeit als Lehrer aufgenommen. Doch die Geschichte der Schule beginnt schon früher.

Bereits kurz nach seinem Amtsantritt hatte sich Huttens Vorgänger, Damian Hugo von Schönborn dem Schulwesen zugewandt. So ist beispielsweise eine allgemeine Schulpflicht für alle Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren vom 4. November 1722 überliefert. Ebenso ist bekannt, dass er das von ihm errichtete Priesterseminar durch ein Gymnasium ergänzen wollte. Der Plan scheiterte jedoch, da es an den hierfür erforderlichen finanziellen Mitteln fehlte. Immerhin gelang es ihm, einen Fonds zu stiften, der nach Aussagen seiner Nachfolger für die Gründung eines öffentlichen Gymnasiums bestimmt war. Schönborn selbst war es allerdings nicht mehr vergönnt, das Entstehen der Schule zu erleben, er starb am 19. August des Jahres 1743.

Fünf Jahre nach seinem Tode wandte sich der Bruchsaler Stadtrat an den nun regierenden Fürstbischof Hutten und machte den „*unterthänigsten, unmaßgeblichen Vorschlag wegen Fundirung eines perpetuirlichen gymnasii in Bruchsal*“. Die Stadt war auch bereit, ein Schulhaus „*in behörender Größe*“ zu erstellen und auch anderweitig finanzielle



Erstes Schulgebäude: Das Alte Schloss. Unterkunft des Gymnasiums von 1753–1773.



Ehemaliges Gymnasium im Schlossraum Bruchsal

Mittel für das Gelingen des Vorhabens beizusteuern. Ob Hutten sich zu diesem Vorschlag geäußert hat, ist nicht überliefert.

Bekannt ist jedoch, dass sich der Stadtrat zwei Jahre später in gleicher Angelegenheit wieder an den Fürstbischof wandte. Nun nahm Hutten den Vorschlag auf, obgleich wiederum zwei Jahre vergingen, bis er am 21. Januar 1752 seine Antwort folgen ließ. Er war bereit, Gelder aus Schönborns Stiftung zur Verfügung zu stellen, erhöhte die Summe durch Zuwendungen aus seiner eigenen Schatulle und legte darüberhinaus einen Baufonds an, in den alle durch den Fiskus vereinnahmten Strafgeder fließen sollten. Also kann man sagen, dass die Gründung des Gymnasiums sowohl von den Bürgern der Stadt als auch durch den Landesherren getragen wurde.

Uneinigkeit herrschte allerdings bei der Berufung des Lehrpersonals. Der Bruchsaler Rat tendierte zu Vertretern des Augustinerordens, die als Lehrer gewonnen werden sollten, Hutten jedoch war mehr dem Jesuitenorden zugeneigt und konnte sich letztendlich auch durchsetzen.

Seine erste Unterkunft bezog das Gymnasium in Räumlichkeiten des sogenannten

Alten Schlosses von dem heute nur noch der Bergfried aus dem 14. Jahrhundert übrig geblieben ist. Dort wurden die „*Schuhl- und Lehrstuben*“ sowie eine „*aula academica*“ eingerichtet, den Lehrern wurde das benachbarte städtische Spital als Wohnung zugewiesen. In seinen Anfangszeiten gab es im Gymnasium fünf Klassen, wenige Jahre später wurde es um zwei Klassen erweitert, was auch eine Erhöhung der Lehrerzahl zur Folge hatte. Für das Jahr 1764 werden neben dem damaligen Präfekten (= Schuldirektor) P. Ignatius Stiber vier weitere Professoren erwähnt.

Als die Schule gerade mal zwanzig Jahre alt war, kam es zu einer ersten einschneidenden Veränderung. Im Jahre 1773, zwischenzeitlich regierte in Bruchsal Huttens Nachfolger Damian August von Limburg-Stirum, verfügte Papst Clemens XIV. die Aufhebung des Jesuitenordens. Dies hatte zur Folge, dass die Ordensleute sich als sogenannte Weltgeistliche in das Bruchsaler Priesterseminar begeben mussten und somit das Gymnasium quasi über Nacht seine Lehrkräfte verloren hatte. Der Unterricht musste daher zwangsläufig eingestellt werden. Nur durch eine organisatorische Änderung war es möglich, den Unterricht

sechs Wochen später wieder aufzunehmen. Limburg-Stirum ließ die Schule und das Priesterseminar zusammenlegen und die Seminargeistlichen waren ab diesem Zeitpunkt auch für die Unterrichtung der Gymnasiums-schüler zuständig. Dem Seminarregens Bernhard Alth wurde zusätzlich das Amt des Gymnasiumspräfekten übertragen. Durch die Zusammenlegung der beiden Einrichtungen stand für die Schule auch ein räumlicher Wechsel bevor. Sie war ab diesem Zeitpunkt im südlichen Flügel des Seminargebäudes an der heutigen Wilderichstraße untergebracht.

In den folgenden Jahren gab es wohl öfters Unstimmigkeiten zwischen dem Fürstbischof und dem Lehrkörper. Bekannt sind einige Entlassungen in der Lehrerschaft und ein häufiger Wechsel bei den Schul- und Seminarleitern. Limburg-Stirum war nicht zufrieden mit diesen Zuständen und er erkannte, dass die Vereinigung der beiden Einrichtungen nicht zum gewünschten Erfolg geführt hatte. Es ist überliefert, dass er ein Jahr vor seinem Tod über den *„augenscheinlichen Verfall des Schulwesens“* klagte und man kann davon ausgehen, dass er das Gymnasium gerne wieder unter der Leitung des zu seinem Bedauern nicht mehr bestehenden Jesuitenordens gesehen hätte.

Damian August von Limburg-Stirum starb am 26. Februar 1797 und auf ihn folgte mit Philipp Franz Wilderich von Walderdorff der vierte und letzte Bruchsaler Fürstbischof. Auch ihm missfiel die Vereinigung von Schule und Seminar. Daher wollte er schnellstmöglich wieder für eine Trennung der beiden Einrichtungen sorgen. Er wandte sich an den Provinzial der Augustiner in Münsterstadt mit der Bitte um Bereitstellung von Lehrern und bereits im Winter 1797 war die Schule wieder eine selbständige Einrichtung, die von Vertretern des Augustinerordens betreut wurde. Aber auch in dieser Zeit herrschte nicht nur Freude und Zufriedenheit. Einerseits klagte die Lehrerschaft über die in ihren Augen schlechte Bezahlung, andererseits hatte man auf fürstbischöflicher Seite den Eindruck, dass den Ordensleuten die rechte Erfahrung und Kenntnis zur Ausübung des Lehrerberufes fehlte.

So stellte sich also die Situation der Schule am Ende des 18. Jahrhunderts dar und wenige

Jahre später sollte es wieder einen bedeutenden Einschnitt in ihrer Geschichte geben. Durch die Säkularisation kam es zur Aufhebung des bisherigen Fürstbistums Speyer und Bruchsal verlor seinen Status als Residenzstadt, ab dem 1. Oktober 1802 gehörte es zur Markgrafschaft Baden. Das Gymnasium existierte glücklicherweise auch unter den neuen Landesherrn weiter. Hinsichtlich der Lehrerschaft sollte es den Charakter eines katholischen Gymnasiums behalten, die Schüler konnten jedoch auch eine andere Konfessionszugehörigkeit besitzen. In der Folgezeit gab es natürlich auch Änderungen im Lehrplan und in der Organisationsstruktur. So wurde beispielsweise Griechisch für alle verbindlich gelehrt und das Erlernen der französischen Sprache wurde als neues Fach in den Lehrplan aufgenommen. Bekannt ist auch, dass es eine strenge Schulordnung gab. So war beispielsweise den Schülern das Spazierengehen nur in Begleitung ihrer Eltern erlaubt. Verstöße gegen die Schulordnung wurden mit Strafarbeiten, Arrest und – im schlimmsten Fall – sogar mit Verweis von der Schule geahndet. Beklagenswert war zu jener Zeit die Ausstattung der Schule mit Lehrmitteln: So gab es beispielsweise keine Schulbibliothek und keine Gerätschaften für den naturwissenschaftlichen Unterricht.

Bei den Räumlichkeiten und beim Lehrpersonal gab es zunächst keine Änderungen. Die Schulaufsicht lag nun bei der badischen Generalstudienkommission und in den folgenden Jahren war man bemüht, bestehende Mängel zu beheben und vorhandene Missstände abzuschaffen. Es wurden neue Lehrer eingestellt und es erfolgte auch eine Erhöhung ihrer Besoldung. Im Jahre 1808 wurde der bisherige Präfekt Müller durch Prof. Sprattler abgelöst. Dieser leitete die Schule bis zum Jahre 1815 und während seiner Amtszeit wurden auch Fächer wie Musik, Zeichnen und Schönschreiben in den Lehrplan aufgenommen. Auf ihn folgte der aus Trier stammende Professor Moritz Huberti (1815–1824) und die in diesen Jahren erfolgten Verbesserungen haben auch wieder zu einem Anstieg der Schülerzahlen geführt. Im Jahre 1820 besuchten 91 Schüler das Gymnasium, eine beachtliche Steigerung, wenn man

bedenkt, das zwei Jahrzehnte zuvor mit nur 38 Schülern ein historischer Tiefstand erreicht war.

In diesen Zeitraum fiel auch eine weitere Neuerung. Ab 1821 findet man im Lehrerkollegium auch staatlich geprüfte Lehrer, also weltliche Lehrkräfte, die keinem Orden angehören. Gleichzeitig wurden die geistlichen Lehrer verpflichtet, eine Prüfung für das höhere Lehramt abzulegen. Außerdem wurden die Dienstwohnungen vergrößert und „familiengerecht“ ausgebaut.

In jenen Tagen hatte das Gymnasium einen Schüler, der später ein hohes Amt bekleiden sollte. Es handelt sich um Johann Baptist Orbin, der von 1817 bis 1824 die Schule besuchte und nach einem langen Berufsleben im Dienste der Kirche schließlich zum Erzbischof von Freiburg gewählt wurde. Nach nur vierjähriger Amtszeit starb er am 8. April 1886, in Bruchsal erinnert heute noch eine Straße an ihn.

Nach Professor Hubertis Pensionierung folgte Prof. Becker im Amt des Präfekten (1824–1830). Und auch in diesen sechs Jahren gab es wieder wichtige organisatorische Änderungen. Der Klassenunterricht wurde

durch den Fächerunterricht ersetzt und die Lehrer unterrichteten fortan nur noch in verwandten Fächergruppen. Ab 1828 war ein jährliches Schulgeld zu zahlen, lediglich begabte und bedürftige Schüler waren hiervon befreit. Sie wurden durch verschiedene Stipendien gefördert, die teilweise noch auf Stiftungen aus fürstbischöflicher Zeit zurückgingen. Im Jahre 1837 forderte die Stadtverwaltung, dass alle in Bruchsal geborenen Schüler vom Schulgeld befreit sein sollten, allerdings konnte sie sich mit dieser Forderung nicht durchsetzen.

Doch es gab auch eine Entlastung für die Schüler und ihre Eltern – die Druckkosten für die Jahresberichte des Gymnasiums wurden ab 1829 von der Schule übernommen. Neben den statistischen Daten zur Schule enthielten die Berichte in den späteren Jahren auch wissenschaftliche Publikationen von einzelnen Lehrern, erwähnenswert ist an dieser Stelle ein Aufsatz aus dem Jahre 1856 in dem der damalige Direktor Heinrich August Scherm ausführlich „Zur Geschichte und Statistik des Grossherzoglichen Gymnasiums in Bruchsal“ berichtete.

Nach Professor Becker übernahm Professor J. Kupferer die Leitung der Schule



Nach dem Krieg: Notunterkunft im St. Paulusheim, dem Missionshaus der Pallottiner (1946–1950)

(1830–1835). Er war der letzte Vorstand, der die Amtsbezeichnung „Präfekt“ führte, sein Nachfolger Anton Nokk (1835–1848) wurde bereits als „Direktor“ bezeichnet. Nokk war nicht nur Lehrer und Wissenschaftler, im Jahre 1848 hat er als Abgeordneter der 2. Badischen Kammer auch die politische Bühne betreten.

Während Nokks Amtszeit gab es wieder mehrere Veränderungen im Schulbetrieb. Die traditionellen Klassenbezeichnungen wurden durch neue ersetzt, die erforderliche Anzahl der Lehrer wurde neu bestimmt und in den Lehrplan wurde ab dem Jahre 1839 nun auch das Turnen als Unterrichtsfach aufgenommen. Hier hatte das Bruchsaler Gymnasium eine wirkliche Vorreiterrolle, denn der obligatorische Turnunterricht an den sogenannten „Gelehrtenschulen“ wurde erst 30 Jahre später, im Oktober 1869, durch eine Ministerialverfügung eingeführt.

Nachdem die Schule seit 1773 im Südflügel des Seminargebäudes untergebracht war, stand nun auch wieder ein Umzug ins Haus. Im Frühjahr 1845 bezog man die frisch renovierten Räumlichkeiten im Nordflügel des Seminargebäudes. Dieses neue Zuhause diente bis zum 1. März 1945 der Schule als Unterkunft, dann wurde es wie das Schloss und viele weitere Gebäude in Bruchsal ein Opfer des 2. Weltkrieges.

Der bereits oben erwähnte Direktor Scherm wurde im Oktober 1849 zum Leiter des Gymnasiums berufen und bekleidete das Amt bis zum Jahre 1865. Unter den Schulleitern des Schönborn-Gymnasiums sticht er hervor, da er sich wohl besonders durch Gewissenhaftigkeit, Gründlichkeit, Ordnungssinn und Pünktlichkeit auszeichnete. Während seiner Amtszeit florierte der Schulbetrieb und die Beschäftigung mit der Geschichte der Schule war ihm ein besonderes Anliegen. Auch die genaue und kontinuierliche Auflistung der „statistischen Verhältnisse“ des Schulbetriebs betrachtete er als eine wichtige Sache. Er sorgte auch dafür, dass während seiner Zeit als Direktor regelmäßig wissenschaftliche Beiträge der Lehrerschaft in den Jahresberichten der Schule erschienen. Wer sich hierfür interessiert, erfährt näheres im Verzeichnis der „Programmbeilagen der badi-

schen höheren Lehranstalten“, das im Jahre 1888 von Professor Jakob Köhler aus Rastatt erstellt wurde.

1862 wurde durch eine Verfügung die gesamte Schulverwaltung in staatliche Obhut genommen und sieben Jahre später standen wieder neue Organisationsstrukturen bevor. Künftig sollten nur noch 9-klassige Lehranstalten als „Gymnasium“ bezeichnet werden. Somit wurde die Bruchsaler Schule als siebenklassige Lehranstalt nun zum „Progymnasium“ erklärt. Gleichzeitig wurden die heute noch gängigen Klassenbezeichnungen Sexta, Quinta, Quarta, Tertia, Secunda und Prima mit den üblichen Unterteilungen eingeführt. Neue Lehrpläne erhöhten die Stundenzahlen für bestimmte Fächer und das Turnen wurde, wie bereits erwähnt, für alle ein Pflichtfach. Ab dem Jahre 1870 sah man die Schule auch nicht mehr als katholisches Gymnasium, dies hatte zur Folge, dass nun auch Lehrer anderer Glaubenszugehörigkeit angestellt werden konnten.

Der Vollständigkeit halber sollen an dieser Stelle auch die Nachfolger von Direktor Scherm nicht unerwähnt bleiben. Es waren dies Cyriak Duffner (1865–1875) und Jakob Ammann (1875–1895). Letzterer war bekannt für seine besonderen Kenntnisse auf dem Gebiet der alten und neuen Sprachen.

In Ammanns Dienstzeit fiel ein Vorgang, der für die Schulgeschichte von großer Bedeutung ist: Durch eine Ministerialentscheidung vom 31. Juli 1879 wurde der Ausbau vom Progymnasium zum 9-klassigen Gymnasium genehmigt. Im „*Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden*“ vom 29. August 1879 war zu lesen:

„Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit allerhöchster Staatsministerialentscheidung ... auf den unterthänigsten Vortrag des Ministeriums des Innern ... gnädigst zu genehmigen geruht, daß das Progymnasium zu Bruchsal in ein Gymnasium umgewandelt werde.

Dies wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die erweiterte Anstalt, und zwar mit beiden Abtheilungen der Prima, auf Beginn des nächsten Schuljahres eröffnet werden wird.“

Ein Jahr später, am 18. und 19. Juli 1880, wurde unter dem Vorsitz des Oberschulrats Dr. Ernst von Sallwürk die erste Abiturprüfung abgenommen – ein Ereignis, das man 50 Jahre später mit dem ersten überlieferten und schriftlich dokumentierten Schuljubiläum gebührend feierte.

Für die folgenden Jahre sind keine besonderen oder bemerkenswerte Geschehnisse überliefert. Geleitet wurde die Schule von Dr. Adolf Büchle (1895–1907), Dr. Ferdinand Rösinger, der nur kurz in Bruchsal weilte (1907–1909) und Dr. Alfred Hilgard (1909–1916). Das Jahr 1912 markiert den Beginn einer neuen Ära – erstmals erscheint im Verzeichnis der Abiturienten eine Schülerin: Emma Bürk. Seither gab es an der Schule gemischte Klassen, der Anteil der Abiturientinnen war jedoch immer gering. Erst nach dem 2. Weltkrieg begann die Entwicklung, dass auch immer mehr Schülerinnen das Gymnasium besuchten und die Reifeprüfung ablegten.

Eine Zäsur bedeutete der 1. Weltkrieg, der von 1914 bis 1918 wütete. Schüler aus den oberen Klassen wurden zum Wehrdienst einberufen und 21 von ihnen haben auf den Schlachtfeldern ihr Leben verloren. Auch zwei Lehrer gehörten zu den Gefallenen, Prof. Emil Pfeifer und Lehramtspraktikant Karl Hund. Der Schulleiter Alfred Hilgard verstarb 1916 während der Ausübung seines Berufes, auf ihn folgte Dr. Emil Wolf (1916–1924), dessen Aufgabe es war, die Schule durch die bewegte Nachkriegszeit zu führen. Unter seinem Nachfolger Albert Kreuzer (1924–1934) wurde schließlich das bereits erwähnte große Schuljubiläum gefeiert: 50 Jahre Abitur am Bruchsaler Gymnasium.

„Einen freudigen, einen herzlichen Willkomm!“

So lautete die Überschrift einer Sonderausgabe, die der „Bruchsaler Bote“, die laut Eigenwerbung *„größte und gelesenste Zeitung in Bruchsal-Stadt und Land“*, anlässlich des Schuljubiläums am 29. Juli 1930 herausgegeben hat. Aber auch die „Bruchsaler Zeitung“ veröffentlichte eine *„Festausgabe“*, die *„den Festbesuchern zum Andenken an ihren Aufenthalt in Bruchsal gewidmet“* war. Im „Boten“ hieß es weiter:

„Nicht nur vom See bis zu des Mainesstrand, auch von weitab der rotgelben Grenzpfähle kommt ihr aus Ost und West, aus tieferem Süden und fernerem Nord, ihr ehemaligen Bruchsaler Gymnasiasten, um an der Stätte, die für euch verklärt ist durch freundliche Bilder der Erinnerung aus eurer sorglosen Jugendzeit, freudig am erstmaligen Jubiläumsfest eurer humanistischen Lehranstalt Anteil zu nehmen und wieder mit der alten selbstverständlichen Unbekümmertheit eurer Bruchsaler Scholarezeit fröhlich mit den ehemaligen Mitschülern Stunden zu verleben, die der alten Freundschaft und Schulkameradschaft gewidmet sind.“

An der überschwänglichen Sprache erkennt man, dass dieses Schuljubiläum eine besondere Sache gewesen sein muss. Immerhin erschien eine sechsseitige Sonderbeilage zur Tageszeitung und auch im regulären Teil des „Bruchsaler Boten“ wurde ausführlich über die einzelnen Veranstaltungen berichtet.

Glücklicherweise haben diese Zeitungsberichte zusammen mit einer kleinen Festschrift den 2. Weltkrieg unbeschadet überstanden, so dass wir uns heute noch ein Bild über die Festtage im Juli des Jahres 1930 machen können.

Begonnen haben die Feierlichkeiten mit einem Begrüßungsabend im Hotel Keller. Der Einladung waren über 500 ehemalige Schüler gefolgt und laut Zeitungsbericht *„verließ der Abend in fidelster und herzlichster Weise und bildete einen glänzenden Auftakt für den eigentlichen Festtag.“*

An diesem Abend wurde auch erstmals das von Otto Oppenheimer verfasste „Gymnasiumslied“ vorgetragen. Interpret war der ehemalige Schüler Dr. Hans Ebbecke.

Der folgende Tag begann um 8.30 Uhr mit Festgottesdiensten für die verschiedenen Konfessionen, es folgte um 9.30 Uhr der Festakt im Saal des Bürgerhofes. Hier sprachen der Schuldirektor Prof. Albert Kreuzer, der Oberbürgermeister der Stadt Bruchsal, Dr. Karl Meister, sowie verschiedene Vertreter aus dem kirchlichen und schulischen Bereich. Nach dem Frühschoppen und einem gemeinsamen Mittagessen traf man sich nachmittags zu einer Theateraufführung von Aristophanes'

„Die Frösche“ und der Tag klang schließlich mit einem Fackelzug durch die Stadt und einem Festkommers im Bürgerhof aus. Bezüglich des letzten Programmpunktes vermerkte der damalige Chronist, dass *„die Festgäste mit einem ausgiebigen Durst behaftet“* waren.

Am letzten Tag der Feierlichkeiten, dem 31. Juli 1930, wurden auf dem Sportplatz des Turnerbundes Turn- und Sportvorführungen gezeigt, da *„bei einer Gymnasiumsfeier auch die Gymnastik nicht fehlen dürfe“*.

Der Tag endete schließlich mit einem gemütlichen Beisammensein im Gasthaus zur Reserve.

Mit der wenig später anbrechenden Zeit des Nationalsozialismus begannen auch für das Schönborn-Gymnasium schwere und unruhige Zeiten. Die Lehrer Dr. Dreifuß und Dr. Marx wurden wegen ihres jüdischen Glaubens aus dem Schuldienst entfernt und nach und nach zwang man auch die israelitischen Schüler, die Schule zu verlassen. Über das Leben an der Schule zu jener Zeit ist nicht viel überliefert, Zeitzeugen berichten uns jedoch im Rahmen einer Jubiläumsschrift über ihre persönlichen Erlebnisse und ihre Erfahrungen, die sie als Schüler während der Herrschaft der Nationalsozialisten gemacht haben.

Als am 1. März 1945 die Stadt Bruchsal Opfer eines alliierten Bombenangriffs wurde, sank auch das Schulgebäude in Schutt und Asche. Der Angriff erfolgte mittags gegen 14.00 Uhr und glücklicherweise konnten sich die Lehrer und die Schüler noch in den Keller des Gebäudes retten, so dass keine Todesopfer zu beklagen waren. Allerdings wurde die im Laufe der Jahre aufgebaute wertvolle und mehrere tausend Bände umfassende Schulbibliothek ein Opfer der Flammen.

Die Zerstörung des Schulgebäudes und die nachfolgende Besatzungszeit durch französische und amerikanische Truppen hatten zur Folge, dass der Unterricht für ein ganzes Jahr zum Erliegen kam. Die Zeit war so schlimm, dass man nicht einmal wusste, ob das Gymnasium überhaupt noch einmal als selbständige Schule aus den Ruinen erstehen würde. Doch Prof. Franz Bläsi, ehemals Lehrer an der Schule und zwischenzeitlich Bürgermeister der Stadt Bruchsal, setzte sich für den

Fortbestand der Schule ein und am 15. Februar des Jahres 1946 konnte der Unterricht wieder beginnen.

Untergebracht war das Gymnasium nun im Ostflügel des St. Paulusheim, das den Weltkrieg unbeschadet überstanden hatte. Für die nächsten vier Jahre sollte nun das Missionshaus der Pallottiner die Unterkunft sein. Zum Direktor wurde Prof. Karl Kurz berufen und seine bis 1949 dauernde Amtszeit war geprägt von Not und Mangel. Die Räumlichkeiten waren begrenzt, durch die angeordnete Entnazifizierung herrschte ein großes Lehrermangel, es gab kaum verwendbare Lehrbücher und zeitweise war nicht mal mehr die notwendige Tafelkreide verfügbar.

Im Januar 1950 stand ein erneuter Ortswechsel bevor. Für die nächsten 1½ Jahre war die Schule nun im Westflügel des heutigen Justus-Knecht-Gymnasiums untergebracht. Doch die Stadtverwaltung hatte bereits einen weiter in die Zukunft gehenden Beschluss gefasst: Das Gymnasium sollte wieder sein eigenes Schulhaus bekommen. Auserwählt wurde hierfür das 1750 erbaute Reservegebäude im Stadtgarten, das seit 1888 im Besitz der Stadt war. Nach den erforderlichen Umbaumaßnahmen und der Beschaffung der Innenausstattung konnte das Gymnasium am 30. Mai 1951 in sein neues Domizil einziehen. Es war der mittlerweile fünfte Umzug seit der Schulgründung vor 200 Jahren. Drei Jahre später folgte ein weiteres erwähnenswertes Datum in der Schulgeschichte: Am 18. März 1954 erhielt die Schule, einem Vorschlag des Lehrerkollegiums folgend, den Namen „Schönborn-Gymnasium“.

Im folgenden Jahr feierte die Schule erneut ein glanzvolles Jubiläum. Man erinnerte sich an das 200jährige Bestehen des Gymnasiums und an den 75. Jahrestag der ersten Abiturprüfung. Dokumentiert wurde das Jubiläum mit einer Festschrift und einer Chronik über den Verlauf der Festtage. Dass es sich hierbei nicht nur um ein einfaches Schuljubiläum handelte, sondern um eine große dreitägige Veranstaltung, in die die ganze Stadt involviert war, zeigt uns das gedruckte, 28 Seiten starke Programmheft. Da sowohl die Festschrift als auch das Programmheft selbst im Antiquariatsbuchhandel kaum noch zu finden sind, soll der

jetzige Anlass dazu dienen, eine kurze Rückschau auf die 200-Jahr-Feier zu geben.

Das Jubiläum begann am Morgen des 14. Juli 1955 mit einem musikalisch umrahmten Festakt, bei dem zahlreiche prominente Gäste begrüßt werden konnten, darunter auch Kultusminister Wilhelm Simpfendorfer, der als Vertreter der Landesregierung nach Bruchsal gekommen war. Am Nachmittag folgte eine Aufführung von Sophokles' *Antigone* in einer deutschen Übertragung von Berthold K. Weis, dem damaligen Direktor des Schönborn-Gymnasiums. Der erste Tag endete spät mit einem großen Treffen ehemaliger Schüler und Lehrer in der Turnhalle des Gymnasiums.

Der Vormittag des folgenden Tages galt der Besinnung. In der Lutherkirche und in der Hofkirche fanden Festgottesdienste für die jeweiligen Konfessionen statt, daran anschließend wurde im Lichthof des Gymnasiums eine Gedenktafel enthüllt, die an die über 100 Lehrer und Schüler erinnern sollte, die im Ersten und im Zweiten Weltkrieg ums Leben gekommen waren. Eine Stadtrundfahrt am Nachmittag und ein abendliches Sere-nadenkonzert im Stadtgarten waren weitere Programmpunkte. Den Abschluss des zweiten Festtages bildete ein großer Fackelzug mit über 400 Fackelträgern, der die Teilnehmer vom Stadtgarten hinunter zum Schloss und zum früheren Gymnasiumsplatz beim Hof-kirchenturm führte. Dort intonierten die begleitenden Musikkapellen das „Gaudeamus“, das *„als imposanter Schlusschor den Abend, doch nicht das Zusammensein der Festgäste beendete“*.

Am Morgen des dritten und letzten Fest-tages fanden Schwimmwettkämpfe statt, die

unter der Leitung von Studienrat Albert Loewe im Städtischen Schwimmbad durchgeführt wurden. Nachmittags traf man sich zu einem Konzert im Kammermusiksaal des Schlosses. Zum Vortrag kamen Werke aus der Musik-bibliothek der Grafen von Schönborn-Wiesentheid. Der Tag – und somit auch die 200-Jahr-feier – endete mit einem großen Festball zu dem sich über 600 Gäste in der Aula des Justus-Knecht-Gymnasiums eingefunden hat-ten. Die Chronik vermerkt: *„In dyonisischer Daseinsfreude klangen die Tage der 200-Jahr-feier aus, die Besinnung auf große Traditionen und Bekenntnis zur umfassenden Weite huma-nistischer Lebensart und Weltansicht in gelöster Weltoffenheit vereinigt hatte.“*

Nach dem prächtig gefeierten Jubiläum begann nun wieder der Schulalltag.



250 Jahre Schönborn-Gymnasium Bruchsal.
Hrsg. vom Schönborn-Gymnasium Bruchsal.
144 S. m. 116 s/w- u.
13 Farbfotos.
Ubstadt-Weiher, 2005,
ISBN 3-89735-410-1,
€ 19,80.

Anschrift des Autors:
Thomas Moos
Stadttarchiv Bruchsal
Postfach 2320
76613 Bruchsal
thomas.moos@bruchsal.de